

JUCHELKA, RUDOLF (2009): Verkehrs- und Logistikdrehscheibe. – in: Prosek, Achim u.a. (Hg.): Atlas Metropole Ruhr – Vielfalt und Wandel des Ruhrgebiets im Kartenbild, Köln, S. 120-123

JUCHELKA, RUDOLF (2010): Verkehr und Logistik. Beiträge zum Strukturwandel im Ruhrgebiet. - Unikate. Berichte aus Forschung und Lehre, Heft 38, Geistes/Gesellschaftswissenschaften, Hg. vom Rektorat der Universität Duisburg-Essen, Essen, S. 64-71

JUCHELKA, RUDOLF/SCHULTE-DERNE, FRIEDRICH (2008): Binnenhäfen im Wandel. Logistikdrehscheibe, Kreativspeicher und Erlebnisgastronomie. Zwei Beispiele aus dem Ruhrgebiet. – Geographie und Schule, 30. Jg., Heft 174, S. 23-30

Projekt Ruhr GmbH (Hg.) (2005): Kompetenzatlas Ruhrgebiet. Struktur und Entwicklungsperspektiven. Essen

STADT DORTMUND (2007): Entwicklung des Güterverkehrszentrums Feinesienstraße erfolgreich ab-

geschlossen. Städt. Pressedienst vom 2.3.2007, www.dev.presse.dortmund.de

STADT DORTMUND, WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG (Hg.) (2008): Geschäftsbericht 2007, Jahresbericht dortmund-project 2007, Branchenbericht 2008. Dortmund

STADT DORTMUND/RAG MONTAN IMMOBILIEN/THYSENKRUPP REAL ESTATE (Hg.) (o.J.): Rahmenplan Westfalenhütte Dortmund 2008. Dortmund

VOßSCHULTE, ALFRED (2010): Von Westfalen in die Welt: Der Flughafen Dortmund als Motor des regionalen Strukturwandels. – Heimat Dortmund, Zeitschrift des Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark, Dortmund, S. 51-55

www.dortmund-airport.de

www.dortmunder-hafen.de

www.logistik-dortmund.de

www.logistikruhr.de

www.tzdo.de

#### Die Autoren:

Prof. Dr. RUDOLF JUCHELKA

Dipl.-Geogr. FRIEDRICH SCHULTE-DERNE

Universität Duisburg-Essen

Institut für Geographie

Wirtschaftsgeographie,

insb. Verkehr und Logistik

45127 Essen

## FRIEDRICH SCHULTE-DERNE

# Gärten und Parks im Ruhrgebiet

## Grün in die Stadt

Gärten und Parks sind Teil der Kulturlandschaft und im Ruhrgebiet damit auch Teil der industriellen Kulturlandschaft. Dabei lassen sich unterschiedliche Entstehungen, Formen und Funktionen in der Entwicklung von Grünflächen erkennen. Anhand ausgewählter prägnanter Beispiele werden Typen von Garten- und Parkanlagen im mittleren und östlichen Ruhrgebiet vorgestellt. Die einzelnen Beispiele repräsentieren den jeweiligen Stand der Gartenarchitektur, der Park- und Landschaftsplanung sowie des planerischen Umgangs mit Grünflächen im städtisch-urbanen Raum insgesamt.

Zu allen Zeiten waren Grünflächen wichtige Refugien für den Menschen. Der Garten, ursprünglich im Gegensatz zum Acker der geschützte, eingehegte oder umzäunte Raum (WINTER 1997, S. 11), bot als fruchtbarer 'Garten Eden' oder Paradies zum einen Möglichkeiten zum Anbau und zur Ernte von Obst und Gemüse im eigenen Nutzgarten und zum anderen Möglichkeiten des Rückzugs und des Privaten. "Der Park öffnet sich (demgegenüber, d.V.) als Ort gesellschaftlicher Kommunikation" (WINTER 1997, S. 17) und stellt meist eine ausgedehnte Formen des Ziergartens dar. Die vielfältigen Vorstellungen von Gärten und Parks finden sich auch, häufig als Topos der idealisierten Naturlandschaft, in den verschiedenen Genres der Literatur und Malerei wieder (WINTER 1997, S. 9).

Gärten und Parks entstehen auf unterschiedlichster Initiative und aus unterschiedlichsten Anlässen (GAIDA/GROTJE 2010):

- Schlossparks gehen auf Initiativen des Adels und der Grundherren zurück.
- Bürgerparks entstehen ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als öffentliche Parkanlagen auf Betreiben städtischer Magistrate, des städtischen Bürgertums, als Initiative von Vereinen oder als Stiftung einflussreicher und wohlhabender Industrieller.
- Erste bürgerliche Vergnügungsparks folgen im Kleinen dem Vorbild des Tivoli in Kopenhagen oder des Praters in Wien.
- Die Volkspark-Bewegung vor dem Ersten Weltkrieg und in den 20er Jahren Jahre fällt in die sozialreformerische Zeit. Es entstehen Licht- und Luftbäder, Schwimm- und Sportstätten sowie Kleingartenanlagen größeren Stils.
- Eine jüngere Phase in der Entstehung von Parkanlagen stellen die Revierparks der 1970er Jahre als ein System dezentraler Freizeit- und Erholungsstätten im Ruhrgebiet dar.
- Landschaftsparks auf Industriebrachen und Bergehalden, Natur aus zweiter Hand; stellen den jüngsten Parktypus ab Mitte der 1990er Jahre dar. Hier stehen gleichberechtigt neben der wichtigen Freizeit- und Erholungsorientierung ökologische Ausgleichsfunktionen im Sinne des Ökotopschutzes und der Ökotopvernetzung im Vordergrund.

## Schlosspark Haus Berge und der Buersche Grüngürtel, Gelsenkirchen-Buer

Auf den Grundmauern mehrerer Vorgängerbauten einer frühen von Gräften umschlossenen Wehrburg des 12. Jahrhunderts entstand 1785 durch Neubau eine zwei-flügelige klassizistische Wasserschlossanlage, wie sie im Kern noch heute vorhanden ist. Dem Gebäude vorgelagert findet sich ein barocker Schlossgarten im französischen Stil, der sich im Parterre durch strenge symmetrische Formen auszeichnet. Rabatten, Einfassungen, Lauben, Buchsbaumpflanzungen und Brunnenanlagen ordnen sich den Ausrichtungen der Achsen unter, und verstärken die zentrale Lage des Gebäudes im Gesamtbild. Hinter Hecken befindet sich neben dem Zier- oder Lustgarten ein Kräuter- und Obstgarten für den Küchenbedarf des Hauses (GAIDA/GROTHE 1997, S. 102). Im völligen Kontrast dazu öffnet sich dem Blick des Besuchers südlich des Barockgartens ein Landschaftsgarten im englischen Stil. Am Rande einer weitläufigen Wiesenfläche fügen sich kulissenhaft Baumgruppen

## Volkspark Dortmund

Stadtbaurat Hans Strobel "... gehörte zu den bürgerlich gesinnten Reformern" (KASTORFF-VIEHMANN, 1998, S. 110), der bis Ende 1927 auf den südlich abfallenden Höhen zwischen der späteren Bundesstraße 1 und der Emscher einen Komplex von Sport- und Freizeitstätten im Süden Dortmunds plante und durchsetzte. So entstanden die Westfalenhalle, die Kampfbahn Rote Erde, ein Schwimmbad, ein Licht- und Luftbad sowie eine Kleingartenanlage, eingebettet in eine ausgedehnte Terrassen- und Parklandschaft. Obwohl Strobel in seiner späteren Wirkungs-

zeit in Dortmund z.T. schnell als 'Romantiker' (KASTORFF-VIEHMANN 1994, S. 15) abgetan wurde, wurden seine Planungen von Nachfolgern hoch gelobt: "Im Mittelpunkt der Maßnahmen zur Förderung der Volksgesundheit steht die Durchführung der großzügigen Erholungs- und Sportanlagen, die vom Stadtbaurat a. D. Strobel im Südwesten der Stadt bereits größtenteils verwirklicht ist" (Beigeordneter F.W.H. DELFS 1928, n. KASTORFF-VIEHMANN 1994, S. 15). Damit war das Areal Produkt eines der frühesten zusammenhängenden städtebaulichen Planungen außer-

und in Szene gesetzte, mächtige Solitärbäume stimmungsvoll ein.

Im Jahr 1924 wurde das Schloss und der Schlosspark von der Erbgemeinschaft Westerholt-Gysenberg an die Stadt Buer verkauft. Die Gesamtanlage wurde Teil des Buerschen Grüngürtels, den die Stadt zwischen 1922 und 1929 als Grundlage ihres städtebaulichen Grünflächenkonzepts unter der Ägide des späteren Gartenbaudirektors Ernst-Max Gey zu verwirklichen suchte. Nach dem Vorbild anderer Grüngürtel, z. B. des Wiener, Frankfurter oder Kölner Grüngürtels sollte ein halbkreisförmiger Gürtel die Stadt im Südosten umgeben. Bereits im Juni 1924 konnte der Stadtwald als eines der Teilstücke eingeweiht werden (GOCH 1998, S. 189). "Die Grünflächenpolitik der Stadt Buer wurde zu Zeiten der Weimarer Republik zu einem wesentlichen Element der städtischen Selbstdarstellung und fand in der Charakterisierung Buers als 'Industriegroßstadt im Grünen' ihren Ausdruck" (GOCH 1998, S. 182).

zeit in Dortmund z.T. schnell als 'Romantiker' (KASTORFF-VIEHMANN 1994, S. 15) abgetan wurde, wurden seine Planungen von Nachfolgern hoch gelobt: "Im Mittelpunkt der Maßnahmen zur Förderung der Volksgesundheit steht die Durchführung der großzügigen Erholungs- und Sportanlagen, die vom Stadtbaurat a. D. Strobel im Südwesten der Stadt bereits größtenteils verwirklicht ist" (Beigeordneter F.W.H. DELFS 1928, n. KASTORFF-VIEHMANN 1994, S. 15). Damit war das Areal Produkt eines der frühesten zusammenhängenden städtebaulichen Planungen außer-

halb des Innenstadtkerns. Noch heute durchzieht die Strobellallee den Gesamtkomplex. Der größte Teil der Anlage ist noch in seiner ursprünglichen Architektur und Gestaltung vorhanden. Hinzu gekommen sind u. a. der Bau der neuen Westfalenhalle und des angeschlossenen Ausstellungsareals und Tagungszentrums, das neue Westfalenstadion/SIGNAL IDUNA PARK sowie verschiedene Leichtathletikhallen und das Eisstadion.



Abb. 1: Blick über die Rosenterrassen in Richtung Westfalenstadion/SIGNAL IDUNA PARK (Foto: Friedrich Schulte-Derne, 2010)



Abb. 2 und 3: Historische Ansichten des Schwimmbads im Volkspark sowie der Kampfbahn 'Rote Erde'; im Hintergrund die alte Westfalenhalle (Fotos: Hans Strobel 1928/30, nach Museum Folkwang, Essen 2010, S. 132)

## Hoesch Park, Dortmund

Unweit des Borsigplatzes liegt nahe der nordöstlichen Dortmunder Innenstadt und im Anschluss an das Werksgelände der ehemaligen Westfalenhütte des Eisen- und Stahlkonzerns Hoesch ein damals werkseigener Park. Dieser wurde nach dem Vorbild des Duisburger Sportparks Wedau 1941 fertig gestellt. Neben einer ausgedehnten Park-

anlage fanden sich zwei Sportarenen, eine Laufbahn und eine Radrennbahn, Aschen- und Rasenplätze, Tennisplätze und ein Schießstand. 1951 wurde das Freibad und Warmwasserbad Stockheide angeschlossen. Bis in die 1960er Jahre war der Hoesch Park beliebter Treffpunkt der Hoeschianer und ihrer Familien sowie der Bewohner der Dortmunder Nordstadt. Das veränderte Freizeitverhalten sorgte jedoch schließlich für einen Rückgang der Besucherzahlen. 2004 wurde der Park von der Stadt Dortmund gekauft. Teile des Parks wurden renoviert und die ehemalige Radrennbahn zu einer Multifunktionsanlage ausgebaut. Prägende Bestandteile des Parks wurden unter Denkmalschutz gestellt.



Abb 4:  
Wegweiser und Lageplan im  
Hoesch Park

## Kleingartenanlage Justenkamp, Dortmund-Hörde

„Frühe Kleingartenanlagen besaßen einen sozialinstrumentellen Charakter“ (KASTORFF-VIEHMANN 1998, S. 102). Die Bedeutung der Schrebergärten wurde früh in Leipzig erkannt und so entstanden unterschiedlich große Grabeländer als Kinder- und Familienbee- te, über die man nicht nur in der Lage war, durch Anbau von Kartoffeln und Gemüse die soziale Not zu lindern, sondern über die man auch eine positive erzieherische Wirkung der Industriebevölkerung erzielen konnte. In

Dortmund wurde das Kleingartenwesen insbesondere von Baurat Strobel gefördert, der aus Leipzig kam und die dort gesammelten Erfahrungen bei seiner Arbeit im Ruhrgebiet mit einfließen lassen konnte.

Heute existieren in Dortmund 118 Kleingartenvereine, die zumeist im Stadtverband Dortmunder Gärten e. V. organisiert sind. Die Kleingartenanlage Justenkamp entstand 1957 in Sichtweite zum Gasometer des Hochofenwerks Phoenix in Dortmund-Hörde. 68 Klein-

gärtner bewirtschaften hier je 1 ha Fläche. Die Pacht beträgt je nach Lage 300-500 € im Jahr. 12 Stunden müssen als Eigenleistung in Gemeinschaftsarbeiten pro Jahr eingebracht werden. Nutzung und Pflege wird von der jeweiligen Kleingartenverordnung geregelt: so ist z. B. der Bau von Steinhäusern bis 20 qm erlaubt; die maximale Oberfläche von Teichen darf 8 qm nicht überschreiten. Das Durchschnittsalter der Kleingärtner liegt bei etwa 50 Jahren. Nach einem mehrjährigen Rückgang ist derzeit wieder eine steigende Nachfrage nach Parzellen zu registrieren.



Abb 5: Vereinsheim Kleingartenanlage Justenkamp (Foto: Friedrich Schulte-Derne, 2010)

## PHOENIX West, Dortmund-Hörde

In dem Projektgebiet PHOENIX West wurden 61 Hektar für Grünflächen innerhalb der Bebauung sowie für den sich nördlich anschließenden PHOENIX Park vorgesehen. Dieser, im Herbst 2009 eröffnet, ist

Bestandteil des Emscher Landschaftsparks und stellt ein Bindeglied zwischen Westfalenpark im Norden und dem Botanischen Garten Rombergpark im Süden dar.

Es handelt sich um eine neue Generation von Landschaftspark, da Modellierung, Gestaltung und Bepflanzung die industrielle Vergangenheit in Szene setzen sollen. So schaut man z.B. über weite, begrünte Schotter- und Geröllflächen mit Ruderalvegetation und wechselfeuchten Flächen. Die Entwässerung verläuft über ein Trennsystem mit dezentralen Rückhalteanlagen an speziell geplanten Wasserachsen. Geschützte Tierarten haben sich bereits angesiedelt, so Wanderfalken und Kreuzkröten. Das Zentrum des Parks bildet ein Landschaftskeil, der von Nord



Abb. 6: Blick über den Landschaftskeil in Richtung Westfalenpark (Foto: Friedrich Schulte-Derne, 2010)

nach Süd spitz zuläuft und die Verbindung zu den bestehenden Parkflächen herstellen soll. Hier sind verschiedene Wege und Aufenthaltsflächen installiert. Industriegeschichtliche Elemente sind integraler Bestandteil des Landschaftsparks (Schulte-Derne 2010, S. 101). Dazu gehören z.B. eine ehemalige Schlackenhalde sowie Brückenköpfe einer ehemaligen werkseigenen Bahn. Verzahnt ist der PHOENIX Park mit dem Technologiepark für Mikro- und Nanotechnologie, der von den ehemaligen, jetzt denkmalgeschützten Hochofenanlagen überragt wird. Den Kern des Technologieparks bildet das Kompetenzzentrum, das



Abb. 7: Zur Ansiedlung vorbereitete Flächen auf PHOENIX West vor ehemaligen Hochofenanlagen (Foto: Friedrich Schulte-Derne, 2010)

## Literatur

- GAIDA, WOLFGANG/GROTHER, HELMUT (1997): Vom Kaisergarten zum Revierpark. Ein Streifzug durch historische Gärten und Parks im Ruhrgebiet. Essen
- GAIDA, WOLFGANG/GROTHER, HELMUT (2010): Barocke Pracht, Bürgerstolz und Orte des Wandels. Gärten und Parks im Ruhrgebiet. Essen
- GOCH, STEFAN (1998): "Die Industriegroßstadt im Grünen": Grünflächenpolitik und Stadtplanung in Buer. In: KASTORFF-VIEHMANN, RENATE (Hg.): Die grüne Stadt. Siedlungen, Parks, Wälder, Grünflächen 1860-1960 im Ruhrgebiet, Essen, S. 177-211
- KASTORFF-VIEHMANN, RENATE (1994): Dortmunder Architektur und Dortmunder Architekten 1926-1931. In: Stadtplanungsamt Dortmund (Hg.): Das neue Dortmund. Planungen für eine Großstadt 1926-1931. Dortmund, S. 6-24
- KASTORFF-VIEHMANN, RENATE (1998): Die Stadt und das Grün 1860-1960. In: KASTORFF-VIEHMANN, RENATE (Hg.): Die grüne Stadt. Siedlungen, Parks, Wälder, Grünflächen 1860-1960 im Ruhrgebiet, Essen, S. 49-141

Existenzgründern die technische Infrastruktur und umfassenden organisatorischen und produktionsorientierten Service als Anschubleistung bereit stellt.

- MUSEUM FOLKWANG, Essen (Hg.) (2010): Urbanität gestalten. Stadtbaukultur in Essen und im Ruhrgebiet 1900 bis 2010. Ausstellungskatalog, Essen
- SCHULTE-DERNE, FRIEDRICH (2010): PHOENIX West – Strukturwandel in Dortmund-Hörde. In: HEINEBERG, HEINZ u.a. (Hg.): Westfalen regional, Bd. 2, Siedlung und Landschaft in Westfalen 37, hg. von der Geographischen Kommission für Westfalen, Münster, S. 100-101
- WINTER, THOMAS A. (1997): Vom Paradies zum Revierpark. In: GAIDA, WOLFGANG/ GROTHER, HELMUT (1997): Vom Kaisergarten zum Revierpark. Ein Streifzug durch historische Gärten und Parks im Ruhrgebiet. Essen, S. 9-37

### Der Autor:

Dipl.-Geogr. FRIEDRICH SCHULTE-DERNE  
Universität Duisburg-Essen  
Institut für Geographie  
45127 Essen

„... dann könnte vom Ruhrgebiet geradezu eine Art Welt-Revolution ausgelöst werden.“

Peter Sloterdijk



Klaus Engel | Jürgen Großmann | Bodo Hombach (Hg.)

## PHÖNIX FLIEG! DAS RUHRGEBIET ENTDECKT SICH NEU

Im Herzen Europas gelegen, hat der Lebensraum zwischen Emscher und Ruhr ein großes Potenzial. Autorinnen und Autoren aus Kultur, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stellen in profilierten und meinungsfreudigen Beiträgen die Zukunftsperspektiven des Ruhrgebiets dar. Der Band regt einen notwendigen und fruchtbaren Dialog an.

**672 Seiten, Hardcover, 24,95 Euro, ISBN 978-3-8375-0425-5**